

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 52

Illustration: Oh du fröhliche...
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

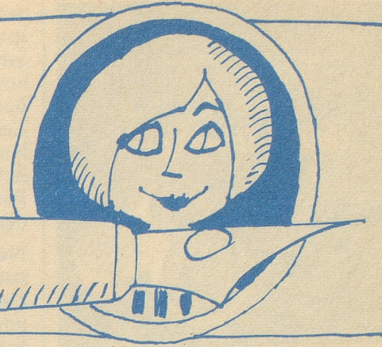
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



«Was hat er gesagt?»

Zuerst dachte ich, ich sei besonders unbegabt. Aber dann stellte ich tröstlicherweise fest, daß die Unbegabten in der Mehrheit sind, und es ist – genau wie beim Wählen und Stimmen – halt doch immer wieder ein schönes Gefühl, festzustellen, daß man in der Mehrheit ist. Am Ende sind Sie auch dabei. Nämlich, wenn wir auf den Bahnhof kommen, besonders an einem Samstag oder Sonntag und auf dem Perron stehen, für den die Ankunft des erwarteten Zuges angegeben wird, und dann, obwohl diese Ankunft unmittelbar bevorsteht, wir grad noch einen Fetzen aus einem Lautsprecher vernehmen: «... fährt auf Geleise xxx ein.» Und es handelt sich um einen Schnell- oder andern Zug, der irgendwoher kommt. Aber woher?

«Was hat er gesagt?» frage ich einen Mitwarter.

«Kein Wort verstanden» sagt mir der Gute. Ich frage weiter, welcher Schnellzug von wo auf welchem unvorhergesehenen Geleise eintreffe, und bekomme überall die Antwort, man habe es auch nicht verstanden. Und dann fragt jeder jeden, ohne viel Erfolg.

«Ich glaube, er hat gesagt, Geleise drei?» «Nenein, fünf hat er gesagt.» «Ja, aber welcher Zug?»

«Das habe ich eben nicht verstanden.»

Ich gehe also auf Geleise fünf oder drei oder was immer, und dort sind die Erwarteten vermutlich bereits angekommen, denn sie strömen, und zu Fuß werden sie ja wohl nicht angekommen sein.

Woran liegt es wohl? An den Mikrofonern? Sind sie nicht sensibel? Oder sind sie im Gegenteil sensibel und der Sprecher spricht zu laut hinein?

«Ich gäb was drum, wenn ich nur wüßt» (Steht im Faust.)

Und man fragt sich unwillkürlich, ob man im Leben auch so vieles falsch hört, oder ob man es falsch interpretiert, oder ob man selber falsch gehört wird? Schließlich gibt es ja auch psychische Mikrophone. Mit denen kann man sogar falsch lesen. Vielleicht sind sie zu wenig sensibel, oder sie sind es zu sehr und wir sind zu laut.

Manchmal ist es ganz schön, wenn man nichts von Technik versteht. Man kann dann so vage Hypothesen aufstellen, die sicher alle läßt sind.

Bethli

Ich teste

Am letzten Samstag hat mein Selbstbewußtsein einen erheblichen Knacks erlitten. Bis dahin glaubte ich nämlich immer noch, über eine ganz rechte Portion Menschenkenntnis zu verfügen. Ja, ich war im geheimen nicht wenig stolz darauf.

Nun hatte ich eben an diesem Samstag einen Warteposten, in der Nähe eines florierenden Kiosks, bezogen. Diese gute Gelegenheit wollte ich nicht verpassen, um mich selber zu testen. So ging ich vor: Der eben ankommende junge Mann wird jenes kaufen, diese Frau das. Ich muß noch beifügen, daß ich mich aus-

schließlich auf Zeitungen und Zeitschriften spezialisierte.

Also, wenn Sie nun glauben, wie auch ich es tat, die Frau, die bald ins AHV-Alter zu kommen scheint, kaufe das gelbe Heftli, dann täuschen auch Sie sich. Diese brave Stauffacherin erstand zwei Exemplare der Reihe «Wahre Geschichten». Untertitel ungefähr so: «Der Fürst vom Schloß am Berg», oder: «Mit der Liebe spielt man nicht.» Gut, sagte ich mir, einmal kann sich jeder irren. Der junge Mann, der eben den Kiosk ansteuert, wird bestimmt eine der Schönen wählen, die so bereitwillig von den Titelblättern herunterlächeln. Doch abermals wurde ich eines Bessern belehrt. Er verlangte eine gute technische Fachzeitung. Zwei der Schönen gingen gleich darauf an zwei Herren sehr verschiedenen Alters, der eine etwa 17-, der andere 60jährig.

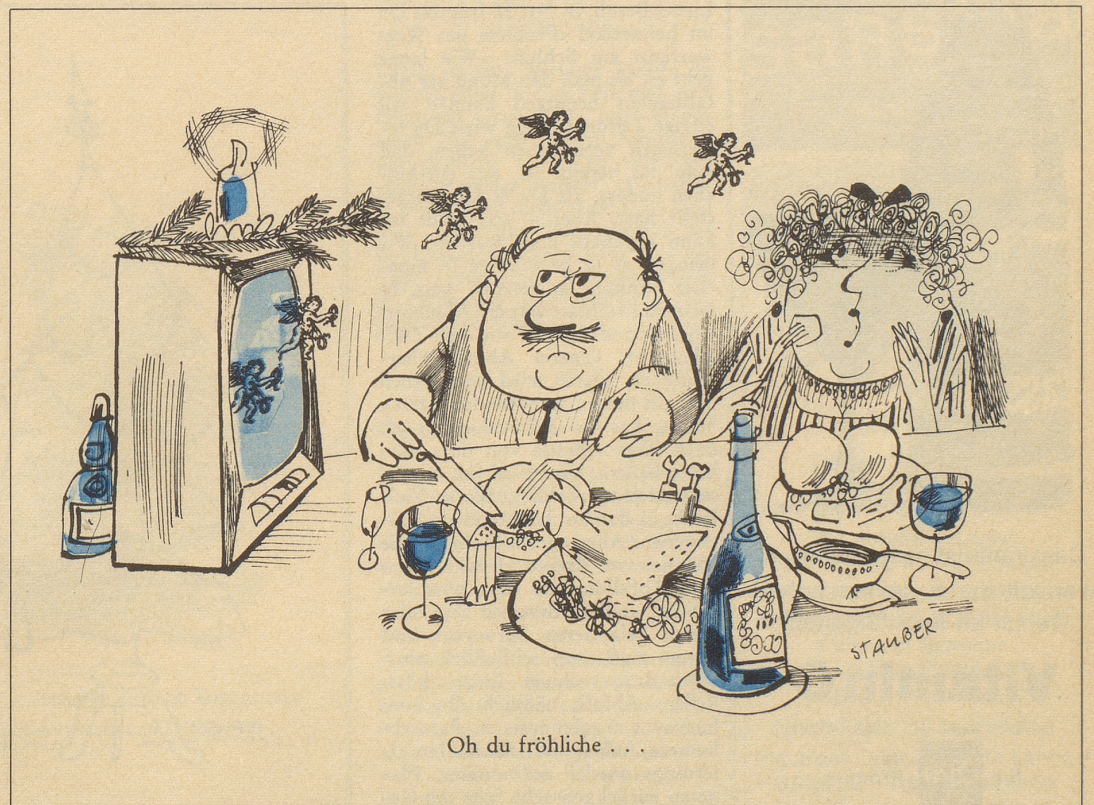
So langsam fing ich an, an mir zu zweifeln, die nette junge Mutter kaufte nämlich mitnichten die

Frauenzeitschrift, die ich für sie gewählt hatte, sondern, oh Schreck, das Blatt, das von sich selbst behauptet, überall dabei zu sein. Nach diesem Reinfall in jeder Beziehung war ich recht froh, daß mein Mann auftauchte und mich damit vor neuen Enttäuschungen bewahrte. Doch ihm habe ich meine Niederlage noch nicht gestanden, es tut so gut mir einzureden, daß wenigstens er noch daran glaube, ich würde die ganze Welt und ganz besonders ihn, von vorneherein durchschauen.

Das um eine Illusion ärmere Vreni

Liebes Bethli!

Ich weiß, wie Du Dich jedesmal freust, wenn jemand eine gute Idee hat, und diese auch ausführt. Ich denke nämlich an den hübschen Wanderweg, der längs dem Walensee entstanden ist, und auf dem



Oh du fröhliche . . .